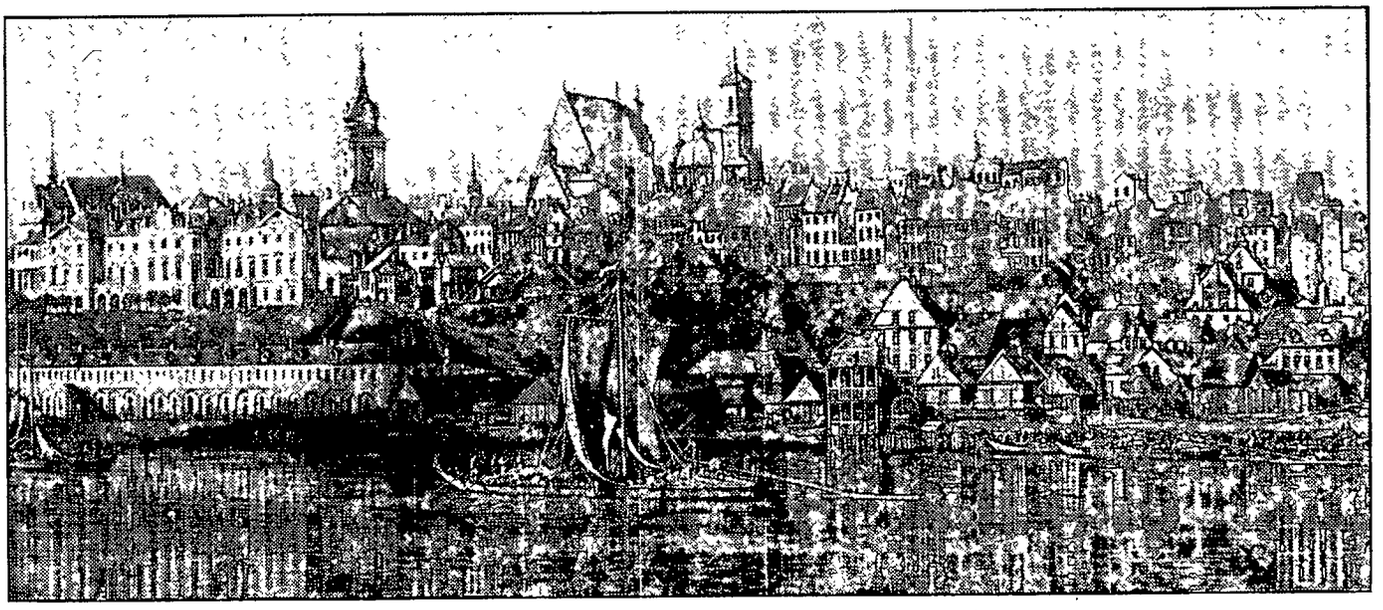


Canaletto-Vedute von Warschau: Werke aus kommunistischen Museen ...

AUSSTELLUNGEN

VILLA HÜGEL

Kunst von Krupp

Die Idee kam dem deutschen Kapitalisten im kommunistischen Osten. Als der Krupp-Generalbevollmächtigte **Berthold Beitz** im Warschauer Nationalmuseum die Bilder eines alten Italieners betrachtet hatte, wollte er sie auch in Deutschland sehen.

Seit letztem Freitag werden sie in der Essener „Villa Hügel", dem ehemaligen Krupp-Wohnsitz und heutiger Kunsthalle, gezeigt: 62 Gemälde und 70 Zeichnungen des Italieners Bernardo Bellotto .(1720 bis 1780), der seinen Künstlernamen Canaletto seinem ebenfalls malenden Onkel und Lehrer, Antonio Canaletto, entlehnte.

Um diese erste westdeutsche Canaletto-Ausstellung möglichst repräsentativ zu machen, ließ Beitz auch Canaletto-Bilder aus sowjetischen und ostdeutschen Museen kommen — darunter Werke, die sogar bei den Canaletto-Retrospektiven in Dresden (1964) und Wien (1965) nicht ausgestellt waren.

Versicherungssumme der Krupp-Ausstellung: rund zwölf Millionen Mark.

Die wertvollsten Canaletto-Werke sind großformatige Stadtansichten, sogenannte Veduten, die der von Hof zu Hof wandernde Venezianer für Fürsten radiert und gemalt hat. So pinselte und stichelte er für die Kaiserin Maria Theresia eine detailgenaue Vedute von Wien, für Katharina II. von Rußland zeichnete er Petersburg, für August III. Dresden, und im Auftrag von König Stanislaus II. malte er Warschau. Das Warschau-Bild wurde eine so wirklichkeitsgetreue Architektur-Skizze, daß es nach dem Zweiten Weltkrieg als Vorlage für den Wiederaufbau der Warschauer Altstadt benutzt werden konnte.



Canaletto-Selbstbildnis
... für zwölf Millionen Mark ...



... vom Kapitalisten versichert: Canaletto-Aussteller **Beitz** (r.)*

Sich selbst porträtierte der Maler inmitten einer Phantasie-Architektur und in der Tracht eines venezianischen Edelmanns.

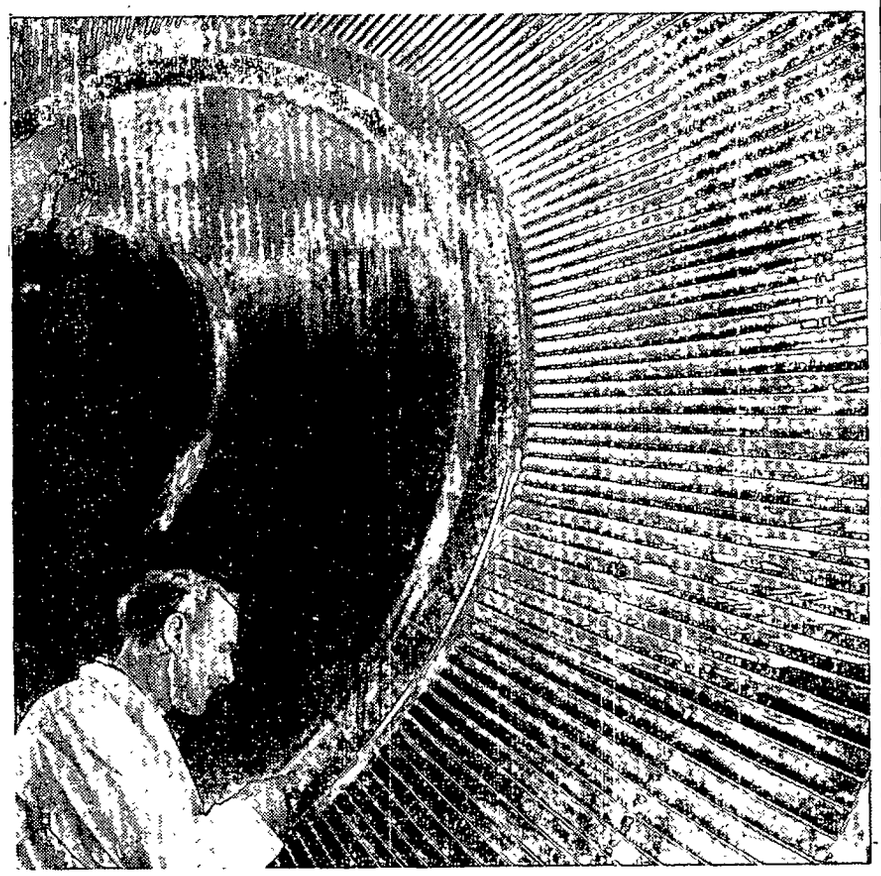
Die Schau mit Canalettos historischen Ansichten ist nicht die erste bedeutende Ausstellung, die Manager Beitz und Mäzen Alfried Krupp von Bohlen und Halbach zustande gebracht haben:

- ▷ 1959 ließen sie Möbel, Gemälde, Plastiken und Kultgegenstände zu der Ausstellung „5000 Jahre Kunst aus Indien" in die Villa Hügel bringen; Ministerpräsident Nehru schrieb das Vorwort zum Katalog.
- ▷ 1961 stellten sie „5000 Jahre ägyptische Kunst" vor — eine Ausstellung mit Pharaonenstatuen, Götter- und Königsbildern, die zum Teil erstmals von ägyptischen Museen ausgeliehen wurden;
- ▷ 1962 gaben sie einen Überblick über „7000 Jahre Kunst in Iran" — vorwiegend Webe-, Töpferei- und Goldschmiedearbeiten. Besondere Kostbarkeit: eine fünf Kilogramm schwere Goldplatte aus dem Palast des Königs Darius.

Als dann 1964 in Paris gezeigte Leihgaben aus bulgarischen Museen und Klöstern auch auf den Krupp-Hügel sollten, stellte sich heraus, daß die Franzosen fast nur Nachbildungen goldener Kunstfiguren zu sehen bekommen hatten. Außerdem fehlte eine kunsthistorische Preziose: die Marmorstele des Ana-

* Mit Polens Parteichef Gomulka und Ministerpräsident Cyrankiewicz.

Gute Leute für alle Plätze!



Nord-Irland besitzt ein großes Reservoir an Arbeitskräften

Gute Arbeitsmoral

(200 ausländische Firmen sind dort sehr zufrieden)

40% und mehr Investitionen zahlt die Regierung für Ihre 2. Fabrik

NORD-IRLAND

● 40% und mehr verlorene Zuschüsse für neueste Maschinen und neueste Einrichtungen ● bei jeder Modernisierung aufs neue 40% ⊙ Grundsteuerermäßigung 75% ⊙ niedrige Pacht für schlüsselfertige neue Fabriken ● Kaufoption ● bescheidene Löhne ⊙ geringe Sozialabgaben ● Lern- und Umlerngelder ● Zollvergünstigungen

Auskünfte und Prospekt: E. B. Richter, Vertreter der Regierung von Nord-Irland für industrielle Ansiedlungen, Stuttgart-Plieningen, Windhalmweg 17, Abt. S 9 Tel. 25 47 45
Ministry of Commerce, Belfast 1, 64, Chichester Street, Tel. 0044232/28271

xander aus dem archäologischen Nationalmuseum in Sofia.

Die Originale erbat und bekam Beitz vom bulgarischen Ministerpräsidenten Todor Schiwkoff. Die Verhandlungen wurden über eine zwischen Sofia und Essen direkt geschaltete Fernschreibleitung geführt. „Zahlreiche westliche Länder und auch die USA", sagt der Krupp-Kunstprofessor Carl Hundhausen, „haben sich in Sofia bemüht. Aber wir waren bisher die einzigen, die alles im Original zeigen konnten."

Auch für die neueste Krupp-Ausstellung, die Canaletto-Präsentation, hat Beitz seine guten Verbindungen zur Ost-Diplomatie genutzt. In Bonn bat er den Sowjetbotschafter Smirnow um Leihgaben aus dem Moskauer Puschkin-Museum und der Leningrader Eremitage; in Warschau ließ er den Außenhandelsminister Trampczynski für sich sprechen; in Dresden konnte er über eine Krupp-Kontaktstelle erfolgreich verhandeln.

Dank dieser Kunst-Diplomatie wurde die Bellotto-Schau eine jener Krupp-Attraktionen, die, so sagt Professor Hundhausen, andere Museumsdirektoren „neidisch nach dem Hügel blicken lassen".

FORSCHUNG

ERDBEBEN

Gift im Berg

Achtzig Jahre hindurch war in der Stadt am Fuße der Rocky Mountains kein Erdbeben vorgekommen. Dann, vom April 1962 an, erzitterte das Gebiet um Denver im US-Staat Colorado unter einer Serie von Erdstößen, die bis heute nicht abriß.

Bis zu 20mal am Tag klirrten Teller und Tassen in den Küchenschränken der Hausfrauen von Denver. Im Sommer letzten Jahres registrierten die Seismographen im Durchschnitt monatlich 44 Beben mittlerer Stärke — eine Erschütterungsgewalt, die hinreicht, Gebäude zu beschädigen.

Jetzt glauben amerikanische Geologen die Ursache der geheimnisvollen Serie von Erdstößen aufgedeckt zu haben: Abwässer aus einer Giftgas-Fabrik der US-Army stifteten in der Tiefe des Felsgesteins von Colorado Verwirrung.

Damit die flüssigen Rückstände der Giftgas-Produktion keinen Schaden anrichteten, hatte die US-Army nahe der Fabrik den Felsengrund der Rocky Mountains bis in eine Tiefe von 3700 Meter anbohren lassen. Die giftigen Abwässer wurden unter Druck in das Bohrloch hinabgepumpt.

Erste Hinweise auf eine Beziehung zwischen der Abfall-Bohrung und der „einzigartigen Erdbeben-Situation" in Denver fand der US-Geologe David M. Evans Ende vorigen Jahres. Er entdeckte, daß die Erdbewegungen etwa einen Monat nach Inbetriebnahme der Pumpe eingesetzt hatten und daß sie sich immer dann häuften, wenn besonders große Mengen der flüssigen Giftgas-Rückstände in den Schacht geleitet worden waren — etwa im Sommer letzten Jahres, als die Armee-Techniker jeden Monat mehr als 20 Millionen Liter Abwässer in die Tiefe pumpten. Zwischen